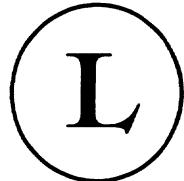


STUDIA

i materiały



GERMANISTYKA

REDAKCJA NAUKOWA
Augustyn Mańczyk
Paweł Zimniak

WYŻSZA SZKOŁA PEDAGOGICZNA
im. Tadeusza Kotarbińskiego
Zielona Góra 2000



INHALTSVERZEICHNIS

Jerzy Bielerzewski: <i>Zum Stand der feministischen Linguistik in Deutschland</i>	5
Marek Biszczanik: <i>Zur vokalischen Graphematik der Ratsprotokolle der niederschlesischen Stadt Sprottau am Anfang des 16. Jahrhunderts</i>	15
Jarochna Dąbrowska-Burkhardt: <i>Polonica in der Schul- und Kirchenbibliothek in Sorau im 18. Jahrhundert</i>	23
Hilke Elsen: <i>Strukturen der Randgrammatik, München & Eichstätt, Deutschland</i>	33
Hilke Elsen: <i>Das Verhältnis zwischen segmentalen und suprasegmentalen Merkmale in der Kindersprache, München & Eichstätt, Deutschland</i>	49
Anna Garycka: <i>Die geistesgeschichtliche Entdeckung der Schweizer Alpenwelt</i>	71
Zenon Grabarczyk: <i>Die Begriffsbildung in der Sprachgemeinschaft</i>	83
Zbigniew Kamiński, Augustyn Mańczyk: <i>Phylogenetische Bedingungen sprachlicher Kommunikation</i>	91
Eugeniusz Klin: <i>Andrzej Szczypiorski und die Deutschen</i>	99
Marek Laskowski: <i>Stereotype Zwillingsformeln</i>	111
Marek Laskowski: <i>Divergenz und Konvergenz der Homonymie und Polysemie im Bereich der Phraseologie</i>	123
Helmut Liebsch: <i>Hermann Kants Buch „Escape. Ein Word-Spiel“. Bemerkungen zur Rezipierbarkeit des Textes</i>	141
Cezary Lipiński: <i>Zur Bedeutung der Mythos-Archetyp-Achse für die Literatur</i>	149
Alicja Maciarz: <i>Phonetische Probleme im Fremdsprachenunterricht Deutsch (das Vokal- und Konsonantensystem)</i>	157
Regina Orzełek-Bujak: <i>Das Berliner Schulsystem im Sekundarbereich. Bedeutung der Fremdsprachen in der heutigen Schule</i>	163

Benno Pubanz: <i>Über Goethe reden, heißt Fragen an die eigene Zeit, ihre Zeugen und Ziele zu stellen</i>	169
Frank Schenke: <i>Chaos der Identitäten und Krieg als ästhetisches Ereignis: Maxim Billers „Wie Cramer anständig wurde“</i>	179
Günter Starke: <i>Zur Wortbildung der Eigennamen im Deutschen</i>	187
Szubert Romeo: <i>Die NVA – Soldatensprache in der DDR als nichtstandardisierter Teil der Sprachvarietät des Militär- und Kriegswesens. Ein Beitrag zu ihrer Erklärung</i>	199
Izabela Taraszcuk: <i>Der Expressionismus im deutschen Film: Robert Wienes „Das Cabinet des Dr. Caligari“ – Vision eines totalitären Staates oder Halluzinationen eines Geisteskranken?</i>	211
Paweł Truszkiewicz: <i>Zur Begriffsbestimmung der Werbesprache</i>	217

Hilke Elsen

STRUKTUREN DER RANDGRAMMATIK¹: MÜNCHEN & EICHSTÄTT, DEUTSCHLAND

Einleitung

Im vorliegenden Beitrag werden verschiedene von der Kerngrammatik systematisch abweichende Satzstrukturen vorgestellt wie unvollständige undstellungsauffällige Sätze und Herausstellungen. Solche Konstruktionen bedeuten besonders für den Fremdsprachler ein Problem, weil die zugrundeliegenden Regularitäten kaum erfaßt sind und sie sich höchstens als Tendenzen formulieren lassen. Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf den verantwortlichen Faktoren, die zu den Abweichungen führen. Es zeigt sich, daß der Unterschied zwischen schriftlicher und mündlicher Sprache eine wesentliche Rolle bei der Entstehung syntaktischer Strukturen spielt. Funktional-pragmatische und verarbeitungs-technische Faktoren wirken in unterschiedlichem Maße zusammen. Weiterhin wird deutlich, wie wichtig die Integration von Linguistik und Psycholinguistik ist. Denn essentiell linguistische Fragestellungen zu Strukturen der Randgrammatik lassen sich nur durch eine integrierte Sicht lösen.

In vielen Fällen gilt, daß wir einen Fragesatz äußern, wenn wir eine Frage haben. Bei einer Aufforderung bilden wir einen Aufforderungssatz, wenn wir eine Aussage machen einen Aussagesatz. Damit kombinieren wir die Verbstellung, den Satztyp und die Modalität bzw. die Intention. Es ist aber nun nicht immer so, daß eine kommunikative Funktion durch das entsprechende syntaktische Korrelat dieser Funktion realisiert wird. Wir können nicht nur mit einem Aufforderungssatz auffordern, sondern auch mit einem Aussagesatz und einem Fragesatz. Die Modalität läßt sich nicht nur durch Satztypen, sondern auch durch Modalverben, Modalwörter, Modalpartikeln und die Verbmodi ausdrücken. Ein Satztyp wiederum wird von einem Bündel verschiedener Merkmale bestimmt. Die Zuordnung von Form und Funktion, von Satztypen und Intention ist nicht eindeutig, sondern nur über komplexe Korrelationen verschiedenster Merkmale beschreibbar. Durch solch ein Beziehungsgemisch ergeben sich verschiedene Schattierungen an typischen und weniger typischen Konstruktionsarten. Das bedeutet einen fließenden Übergang von ‘korrekten’ zu ‘abweichenden’ Strukturen, die wir vor allem in der gesprochenen Sprache finden. Für die mündliche Rede sind nichtsprachliche Faktoren wesentlich bedeutender als für die Schrift. In geschriebenen Texten haben wir stets die Möglichkeit, von unserem gegenwärtigen Satz aus vorwärts zu lesen oder auch zurückzugehen. Wir können Formulierungen und Inhalte

¹ Dieser Artikel geht auf die Probevorlesung zurück, die ich zum Abschluß meines Habilitationsverfahrens am 9. November 1998 an der Ludwig-Maximilians-Universität München gehalten habe. Ich bedanke mich bei Prof. Hans Altmann für kritische Kommentare zur Vorlesungsfassung und bei Prof. Augustyn Mańczyk für die Möglichkeit der Publikation.

jederzeit sorgfältig planen und nachkontrollieren. Die gesprochene Sprache ist flüchtig und daher stark fehleranfällig. Der Verarbeitungsspeicher von Sprecher und Hörer muß primär die momentane – und zwar nicht nur die sprachliche – Information berücksichtigen. Durch personen- und situationsabhängige Entscheidungen und verarbeitungstechnisch bedingte Einschränkungen entstehen systematische Abweichungen von der Standard- bzw. Schriftsprache. Dies gilt auch für die Sprache der Kinder. Spracherwerbsdaten und Regularitäten der gesprochenen Sprache weisen Gemeinsamkeiten auf, die sowohl auf funktionale wie auch verarbeitungstechnisch begründbare Ursachen für die ‘Abweichungen’ schließen lassen – abgesehen natürlich vom Nachahmungseffekt.

Im Folgenden sollen die nichtsprachlichen Faktoren vorgestellt werden, die sich auf die Strukturierung deutscher Sätze auswirken. Zunächst gebe ich einen kurzen Überblick über die strukturellen Aspekte bzw. über die verschiedenen Konstruktionstypen, die wir als mehr oder weniger auffällig bezeichnen können. Sie sind von thematischen und pragmatischen Gesichtspunkten beeinflußt. Intonatorische Faktoren werden vernachlässigt. Ich gehe jeweils kurz auf die Form-Funktionszusammenhänge ein und die möglichen Ursachen für die Abweichungen. Dazu nehme ich Spracherwerbsdaten (vgl. Elsen 1999b) zuhilfe, die vergleichbare Strukturen enthalten.

Für die Konstruktionstypen, die mehr oder weniger vom Schriftdeutschen abweichen, werden nun verschiedene strukturelle Aspekte behandelt, und zwar unvollständige Sätze, Verbstellung, Felderbesetzung und Herausstellungsstrukturen. Zu den unvollständigen Sätzen gehören infinite Ausdrücke, Ellipsen sowie bestimmte Phrasen und Formeln. Bei der Verbstellung sind die drei Typen Verberst-, Verbzweit- und Verbletztstellung relevant. Für die Felderbesetzung ist die Besetzung der drei Felder Vor-, Mittel- und Nachfeld zu untersuchen. Unter Herausstellungsstrukturen (vgl. Altmann 1981) zählen Linksversetzung, Freies Thema, Vokativische NP nach links und rechts, Rechtsversetzung und Nachtrag.

Unvollständige Sätze

‘Abweichende’, ‘untypische’ Konstruktionen wie infinite Sätze, vgl. (1), aber auch kommunikative Formeln wie (2) oder Phrasen wie in (3) subsumiert Fries (1987) unter den Bereich der Randgrammatik.

- (1) Alle mal herhören. (Fries 1987, 75)
- (2a) Guten Tag. (ibd., 87)
- (2b) Zum Teufel! (ibd., 87)
- (3) Sonnige Minuten mit der Höhensonne von... (Werbung) (ibd., 88)

Sie entsprechen nicht den relativ allgemeingültigen Regeln der sprachspezifischen Kerngrammatik. Regeln wie ‘ein Satz besteht aus einer NP (oder einem Subjekt) und einer VP (oder einem finitem Verb). Das finite Verb kongruiert mit dem Subjekt’ decken dabei die meisten Fälle der Sätze ab. Sie bilden den Bereich der Kerngrammatik und sind einzelsprachlich sowie über-einzelsprachlich motivierbar (Fries 1987, 81). Sätze der Randgrammatik weisen sehr deutliche grammatische Besonderheiten auf. Sie unterliegen zwar grammatischen Regeln, Fries faßt sie aber doch lieber als „satzartig“ auf. Kerngrammatische

Konstruktionen sind weitgehend unabhängig von pragmatischen Faktoren. Aus diesem Grund können sich Grammatiken auch auf in Isolation und Abstraktion betrachtete Konstruktionen beziehen (ibd.). Randgrammatische Bildungen weisen viel semantischen Gehalt, aber weniger lautliche Form und syntaktisch-morphologische Strukturiertheit auf. Sie entstehen dadurch, daß in mündlichen und manchen schriftlichen Situationen die Notwendigkeit besteht, in kurzer Zeit möglichst viel Information durch möglichst wenige Wörter und Sätze weiterzugeben. Fries stellt fest, daß im Gegensatz zu kerngrammatischen Konstruktionen randgrammatische Bildungen zu einem gewissen Grad von extralinguistischen Faktoren abhängen. Sie sind in ihrem Auftreten sehr häufig an gewisse Text- und Situationsbesonderheiten gebunden. Randgrammatische Regeln sind stark durch pragmatische Faktoren mitbestimmt wie Textsorten oder Situationstypen, also Werbung, Schilder, Gebrauchsanweisungen, Instruktionen, Rezepte usw. (Fries 1987, 89). Die satzgrammatischen Eigenheiten solcher Konstruktionen sind teilweise ermittelt. Für die funktionalen Faktoren steht aber eine systematische Untersuchung noch aus. Für die Randgrammatik gibt es kein klares Verhältnis zwischen Semantik und Pragmatik. Außerdem sind die grammatischen Regeln, die für randgrammatische Konstruktionen von Fries (1987), Klein (1985) u.a. formuliert wurden, alle recht vage, was an schwankenden Akzeptabilitätsbewertungen entsprechender Beispiele zu sehen ist (Fries 1987, 88).

Von den Konstruktionen in (1) bis (3) zu unterscheiden ist die Ellipse. Das ist eine „Aussparung von sprachlichen Elementen, die aufgrund von syntaktischen oder lexikalischen Eigenschaften (z. B. Valenz eines Verbs) notwendig sind“ (Bußmann 21990, 207). Ellipsen zeichnen sich durch Tilgungen aus. Diese sind gebunden an bestimmte, festlegbare textuelle oder/und satzgrammatische Bedingungen. Sie beziehen sich gewöhnlich auf z. B. ‚Vorerwähntheit‘, ‚Bekanntheit‘, ‚Situationspräsenz‘ der tilgbaren Einheit (Fries 1987, 79).

- (4) Klaus küßt Luise und Luise Klaus.
- (5) Sie gibt ab.

In (4) sparen wir uns die Wiederholung des finiten Verbs. In (5) wissen wir aus dem Kontext, was sie abgibt, und verbalisieren es nicht. Information wird aufgrund gemeinsamer Orientierung von Sprechern und Hörern in der jeweiligen Situation systematisch nicht versprachlicht. Nach Zifonun et al. (1997, 412) entstehen Ellipsen, weil das, was bereits gespeichert und präsent ist, zur thematischen Fortführung nicht wieder aufgenommen werden muß und weil verschiedene Arten von Wissen als gemeinsam herangezogen werden können. Für unvollständige Sätze gilt also offenbar eine für Gebrauchstexte und mündliche Sprache nötige Ökonomisierung. Durch den für die Beteiligten zur Verfügung stehenden Vortext und Situationskontext wird eine Ersparung des sprachlichen Materials möglich. Freibleibender Organisations- und Verarbeitungsaufwand wird in der situativen Aktion benötigt oder kann für weiteren Informationstransfer eingesetzt werden.

Der Vergleich mit Spracherwerbsdaten zeigt ein ähnliches Bild. Zusätzlich zu der für mündliche Kommunikation typischen Tendenz zur Ökonomisierung steht im Falle der Kindersprache weniger Verarbeitungspotential zur Verfügung. Auch hier finden wir infinite Sätze (6) und kommunikative Formeln wie in (7).

- | | | |
|------|-----------------|--|
| (6a) | Papa gehn | 1,5,3 ² |
| (6b) | nich pflücken | 1; 6,26 |
| (6c) | vorsichtig sein | 1; 6 – 1; 8 |
| (7a) | hallo Tag | 1; 6 – 1; 10 als Begrüßung |
| (7b) | das da | 0;10 zum Erregen der Aufmerksamkeit und Zeigen |

Auch Phrasen und Chunks (als Ganzes memorierte Versatzstücke) treten wiederholt auf (8).

- | | | |
|------|-------------------|-------------|
| (8a) | kannman waschen | |
| (8b) | kannman reintun | 1; 6 – 1; 9 |
| (8c) | wo bistdu Fliege | |
| (8d) | wo bistdu Elefant | |
| (8e) | wo bistdu Puppe | 1; 7 – 1; 9 |

Weiterhin sind Ellipsen bzw. das Fehlen von aus der Situation deutlich hervorgehender Information wie Subjektbezeichnungen notiert:

- | | | |
|------|-----------------------|--------|
| (9a) | (ich) mag spielen | 1; 7,7 |
| (9b) | (Mama) Stuhl sitzt da | 1; 6,8 |

Dem Kind steht noch nicht soviel Sprachmaterial und Verarbeitungsenergie zur Verfügung. Die erwachsenen Sprecher sind durch verschiedene Beschränkungen gezwungen, mit dem Verarbeitungspotential hauszuhalten. Die notwendige Information ist jeweils verbalisiert. Was aus dem Zusammenhang klar ist und daher weniger wichtig ist, wird eingespart (vgl. Elsen 1999b, Kap. 6, 8). Es entstehen jeweils vergleichbare Abweichungen von standardsprachlichen Sätzen.

Verbstellung

Im Deutschen gibt es drei Möglichkeiten, das finite Verb, also das Verb, das mit dem Subjekt kongruiert, im Satz zu positionieren, und zwar die Verbstellungstypen Verberstellung (10), Verbzweitstellung (11) und Verbletztstellung (12).

- | | |
|-------|--|
| (10a) | Zieh dir eine Krawatte um! |
| (10b) | Zieht der Außenminister eine Krawatte um? |
| (11a) | Er zieht eine Krawatte um. |
| (11b) | Herr Fischer zieht eine Krawatte um. |
| (11c) | Dieser Grüne, der doch tatsächlich einen Ministerposten bekommen hat, zieht eine Krawatte um. |
| (12a) | (Ich hätte nie gedacht,) daß er eine Krawatte umzieht. |
| (12b) | (Wo ist denn der Kerl,) der sonst nie eine Krawatte umzieht ? |

Zifonun, Hoffmann und Streckner betrachten in ihrer Grammatik der deutschen Sprache „den Vollsatz mit Verberst- oder Verbzweitstellung als prototypische Realisationsform der

² Die Zahlen geben das Alter an: ein Jahr, fünf Monate, drei Tage. Die kindersprachlichen Beispiele stammen aus Elsen (1991, 1999b), dort auch mehr zu Daten und Erhebungsverfahren.

kommunikativen Minimaleinheit” (Zifonun et al. 1997, 608). Für Verbletsätze können sie auf rein struktureller Basis keinen eindeutigen Funktionstyp bestimmen. Als primäre Funktionstypen nennen Zifonun et al. Aussage (13), Aufforderung (14) und Frage (15) mit den Untergruppen Entscheidungsfrage (15a) und Ergänzungsfrage³ (15b).

- (13) Klaus-Hubert geht heute ins Kino.
- (14) Komm jetzt zum Essen!
- (15a) Hätte das sein müssen?
- (15b) Was is los?

Nur im einfachsten Fall korrelieren Formtyp und Funktionstyp. Häufig sind Erweiterungen und Überlagerungen. Die vier primären Typen ergänzen Zifonun et al. durch den Heische- (16), Wunsch- (17) und Exklamativ-Modus (18). Sie werden dadurch zu peripheren Typen.

- (16) Man nehme 500 Gramm Mehl, 250 Gramm Zucker und zwei Eier.
- (17) Hätte ich das gewußt!
- (18) Deine Tochter folgt ja gut!

Der Typ Heische-Modus befindet sich zwischen Wünschen und Aufforderungen. Typisch ist der Konjunktiv I, 3. Pers. sg., pl. und Verberst- oder Verbzweitstellung. Inhaltlich steht er Aufforderungen sehr nah. Die Modi Wunsch und Heische werden vielfach unter dem Terminus Optativ zusammengefaßt.

In vielen Fällen bestimmt die Sprecherabsicht die Wahl der Äußerungsform und damit auch die Verbstellung. Gerade die Randtypen aber weisen eine Formenvielfalt auf, die eine Präzisierung über funktionale Gesichtspunkte wünschenswert macht. Ein Formtyp kann durch Merkmale überlagert sein, so daß er einem anderen Modustyp zuzuordnen ist, beispielsweise die Bestätigungsfrage:

- (19) Sie sind geboren in Lummerland?

Manchmal kommen auch mehrere Verbpositionen für einen Modustyp in Betracht, z. B. beim Exklamativ (vgl. Altmann 1987):

- (20a) Wie schlank der Kohl doch geworden **ist**!
- (20b) Wie schlank **ist** der Kohl doch geworden!

Aufgrund der propositionalen, also satzhaltlichen, Grundeinstellung lassen sich Gruppen zusammenfassen, die nach funktionalen Eigenschaften untergliedert werden können.

Ein Blick auf die Kinderdaten läßt vermuten, daß bereits geäußerte Sätze und damit geplante oder verarbeitungsfertige Strukturen oberflächlich auf die zu produzierende Äußerung einwirken können. Eine Frage wie oben im Beispiel (19) mag nach mehreren Verbzweitsätzen entstehen. Satz (21b) wurde gleich nach (21a) geäußert.

³ Der DUDEN (61998) stellt Aussagesatz, Fragesatz, Aufforderungssatz, Wunschsatz und Ausrufesatz gleichberechtigt nebeneinander.

- (21a) Kann man haben. –
 (21b) Nich kann man haben. 1; 11,10

Die Negation ist nicht in den Satz integriert. Beispiel (22b) war eine Antwort auf die Bemerkung der Mutter:

- (22a) A. kann das alleine! –
 (22b) A. kann das alleine nich 2; 0,7

Auch hier wurde der Satz wiederholt und die Negation nicht integriert.

Für untypische Fragen und andere sekundäre Erscheinungen von Form-Funktions-Mischtypen gibt es verschiedene Ansätze der Systematisierung, z. B. die Arbeiten in Meibauer (1987), die sich primär mit pragmatisch-syntaktischen Zusammenhängen befassen. Die Wirkung von Parallelbildungen, Schemata und Chunks, also als Ganzes memorierte Sätze oder Satzteile, in der gesprochenen Sprache ist aber sicher höher, als bisher vermutet. Denn es ist gerade hier eigentlich zu erwarten, daß ökonomisierende Maßnahmen ergriffen werden. Wenn eine bereits geplante Konstruktion eine intendierte Äußerung beeinflußt, verringert dies den Verarbeitungsaufwand der intendierten Konstruktion. Dies mag vor allem bei emotioneller Anspannung, Müdigkeit oder oberflächlicher Redeweise auftreten, wenn die Konzentrationsfähigkeit niedrig ist. Wie stark dieser Einfluß im Verhältnis zu pragmatischen Faktoren tatsächlich ist, ist noch nicht einmal ansatzweise untersucht.

Felderbesetzung

Wir unterteilen im Deutschen die Sätze in verschiedene Felder. In (23), einem Verbzweitsatz, haben wir die klammerbildenden Elemente, die Prädikatsteile, ist und zurückgetreten. Ist ist klammeröffnendes Element. Zurückgetreten ist klammerschließendes Element. Vor dem klammeröffnenden Element haben wir das Vorfeld – der neue Bundeskanzler. Zwischen den Klammern liegt das Mittelfeld – wegen verschiedener Probleme mit seinen Parteigenossen. Als Besonderheit ist in diesem Satz auch noch das Nachfeld besetzt, der Teil nach dem klammerschließenden Element, wenn es sich um Satzglieder, nicht Sätze, handelt – gestern (nach Altmann 1981).

- (23) Der neue Bundeskanzler ist wegen verschiedener Probleme mit seinen Parteigenossen

	VF	[MF	
zurückgetreten	gestern.			
]	NF			

Meistens bleibt das Nachfeld unbesetzt. Kurzsätze können nur aus Vorfeld und klammeröffnendem Element bestehen, vgl. (24).

- (24) Es schneit.

VF	[
----	---	--

Bei Verbletztsätzen sind die klammerbildenden Elemente die nebensatzeinleitenden Konjunktionen oder die Relativpronomen und das finite Verb, vgl. (25).

- (25) (Ich habe gehört,) daß Schröder immer noch amtiert in Bonn.
 | [| MF |] | NF |

Altmann (1981) stellt fest, daß das Vorfeld-Element keinen bestimmten Diskurswert hat und darum nicht auf Thema- oder auf Rhemafunktion festzulegen ist. Die Begriffe Thema und Rhema beziehen sich auf erwähnte und damit bekannte Information gegenüber neuer, unbekannter Information. Thema/Rhema-Gliederung ist die „Gliederung von Äußerungen nach kommunikativen Gesichtspunkten“ oder „die Gliederung von Sätzen in Satzgegenstand (‘das, worüber etwas ausgesagt wird’) und Satzaussage (‘das, was darüber ausgesagt wird’).“ (Bußmann 21990, 784 f.). Die Begriffe sind für die Untersuchung der thematischen Organisation eines Diskurses nützlich. So sind in den Beispielen in (26) sie bzw. die Themen.

- (26) (Es war einmal eine Königin.) Sie hatte drei Töchter. Die waren äußerst klug.

Sie bezieht sich auf die Königin im Satz davor. Die bezieht sich auf die gerade erwähnten drei Töchter. Rhema, also das, was neu ist bzw. das, was über das Thema ausgesagt wird, ist einmal drei Töchter, einmal äußerst klug. Eine Untersuchung nach Gesichtspunkten der Thema/Rhema-Gliederung ist problematisch, denn die Begriffe werden in der Forschung unterschiedlich und nicht völlig befriedigend bestimmt. Eine allgemein akzeptierte Definition steht noch aus. Die Begriffe Thema/Rhema werden nicht sonderlich einheitlich verwendet. Teilweise finden sich andere Bezeichnungen, Topik/Comment, Topik/Fokus oder, besonders für die Unterscheidung in Satzgegenstand und Satzaussage, auch Topik/Prädikation und Hintergrund/Fokus. Inhaltlich werden sie unterschiedlich aufgefaßt. Neben dem Bezug auf alte gegenüber neuen Information oder Satzgegenstand und Satzaussage gibt es weitere Verwendungsweisen. Jacobs (1988) zum Beispiel spricht lieber von hervorgehobenen gegenüber nicht-hervorgehobenen Teilen. Da es sich um relationale Begriffe handelt, gibt es immer auch Zonen des Übergangs. Ein Phänomen wie die Thema/Rhema-Gliederung ist deshalb so schwer faßbar, weil es übergreifende Erscheinungen zwischen grammatischen und nicht-grammatischen Faktoren betrifft. Da eine klare Definition aussteht, führt die Verwendung dieses funktionalen Aspektes der Satzgliederung zu unbefriedigenden Ergebnissen. Wir müssen aber solche semantischen bzw. pragmatischen Gliederungsfaktoren miteinbeziehen, wenngleich auch in deutlichen Anführungszeichen.

Da in Zweidrittel aller deutschen Verbzweitsätze das Subjekt im Vorfeld steht (Schröder 1984, 230, Engel 21991, 191), daß heißt zumeist bekannte Information, bedeutet ein Nichtsubjekt an erster Stelle eine Hervorhebung bzw. Topikalisierung und damit die Betonung neuer bzw. wichtiger Information. Nach Zifonun et al. (1997, 1640) ist Hintergrundinformation im Vorfeld der Normalfall. Im Vorfeld können daher auch sonst rhematische und damit zum Vordergrund zu rechnende Elemente als Hintergrund gekennzeichnet werden.

- (27) Zumindest die erste Hälfte dieser Zeit gilt als die dunkelste Epoche der kontinentalen Geschichte, (...). **Dunkel** erscheint aber nicht nur das geschichtliche Panorama, ... (Zifonun et al. 1640).

Im Vorfeld ist im Gegensatz zum kommunikativ-unspezifischen Mittelfeld eine besondere Stelle der Informationsstruktur zu sehen. Dabei unterscheiden Zifonun et al. vier Funktion-

nen der Vorfeldbesetzung. Zum einen führen sie den thematischen Anschluß auf (28), dann die situative, argumentative oder interaktive Rahmenangabe (29), die Thematisierung selbst, also die Einführung eines Themas (30) und schließlich die Rhematisierung (31).

- (28a) **Frau von Tümmler** war gesellig von Anlage. **Sie** liebte es, auszugehen... (ibd., 1642).
- (28b) **Die Königin** wurde vom ganzen Volk geliebt. **Sie** hatte drei Töchter.
- (29a) **1936** promovierte er in München als Schüler von E. Buschor. (...) **Anschließend** war er Reisestipendiat. ... (ibd., 1643).
- (29b) **In der Tat** hat die Bodenforschung wesentlich zum Verständnis des frühen Mittelalters beigetragen (ibd., 1643).
- (30) Die neuen Medien sind wirklich ein Problem. **Sie** beschäftigen uns schon lange (ibd., 515).
- (31) Wer hat das Licht wieder brennen lassen? – **Du** warst das selbst (ibd., 1644).

Für das Mittelfeld ist die Bedingung der Rhematizität entscheidend. Die Satzglieder werden nach zunehmender Nähe zum Rhema angeordnet (Altmann 1981, 4). Im Mittelfeld kommt die rhematische bzw. hervorgehobene Information möglichst spät. Allerdings wird die thematische Serialisierung im Mittelfeld allzuoft überlagert von einem Bündel unterschiedlich starker Wortstellungsprinzipien wie Pronomen vor Nomen, Akkusativ vor Genitiv, Subjekt vor Objekt, Temporaladverbiale vor Nicht-Temporaladverbiale, belebt vor unbelebt, bei Pronomen Akkusativ vor Dativ (Jacobs 1988, 107 f., Zifonun et al. 1997, 1506 ff.).

Ein Beispiel für Pronomen vor Nomen im Satz haben wir in (32b) und (32c).

- (32a) Die Frau gibt dem Hund zwei Knochen.
- (32b) Die Frau gibt sie dem Hund.
- (32c) Die Frau gibt mir die Knochen.
- (32d) ?Die Frau gibt die Knochen mir.

In (32a) sehen wir die unauffällige, unmarkierte Reihenfolge Dativobjekt vor Akkusativobjekt. Wenn ein Objekt pronominalisiert wird, steht zunächst das Pronomen, Beispiele (32 b, c). Soll aber das mir hervorgehoben sein und daher spät stehen, ergibt sich Satz (32d), der nicht ganz so gut klingt. Akkusativ vor Genitiv steht in (33a). Die umgekehrte Abfolge in (33b) klingt wieder nicht gut.

- (33a) Der Nachbar beschuldigt seine Frau des Ehebruchs.
- (33b) ?Der Nachbar beschuldigt des Ehebruchs seine Frau.

Beispiele für Subjekt vor Objekt im Mittelfeld sind die Sätze (34) und (35). (34b) ist, zumindest in meinen Ohren, nicht möglich. (35b) klingt wieder nicht gut.

- (34a) Dem Hund gibt die Frau zwei Knochen.
- (34b) *Dem Hund gibt zwei Knochen die Frau.
- (35a) Zwei Knochen gibt die Frau dem Hund.
- (35b) ?Zwei Knochen gibt dem Hund die Frau.

Das heißt, daß die situationsabhängige, eher inhaltliche Gliederung im Gegensatz zu den eher formalen Wortstellungsprinzipien sekundär ist.

Die Funktion der Nachfeldbesetzung durch meist fakultative Satzglieder ist die Auslagerung und Hervorhebung von Information. Da die Besetzung des Nachfeldes fakultativ ist, kann es vermehrt für Aspekte der Informationsstrukturierung genutzt werden. Nach Zifonun et al. (1997, 1669) wird dadurch Information entflochten. Vor allem bei komplexen Mitteilungen wird der zweite Teil der Verbklammer vorgezogen, um den Hörern die Verarbeitung bzw. den Sprechern die Organisation der gesamten Botschaft zu erleichtern, vgl. (36a) und (36b).

- (36a) Die Gesangsstunde wird wahrscheinlich verschoben, denn sie wird von einer ganzen Reihe an unterschiedlichen Ereignissen im Zusammenhang mit den bevorstehenden Aktivitäten der Jubiläumsfeier **gefährdet**.
- (36b) Die Gesangsstunde wird wahrscheinlich verschoben, denn sie wird **gefährdet** von einer ganzen Reihe an unterschiedlichen Ereignissen im Zusammenhang mit den bevorstehenden Aktivitäten der Jubiläumsfeier.

Das Nachfeld wird auch für die Hervorhebung relevanter Information genutzt (ibd., 1672).

- (37) Ich habe die Briefe ans Finanzamt eingeworfen **am Vormittag**.

Zusätzlich gibt es noch die Interpretationsmöglichkeit von mehrfacher Felderbesetzung

(38) oder von Felderunbesetzung (39), dies wurde bereits bei den Ellipsen behandelt.

- (38a) **Und der Fischer** wird noch berühmt.
- (38b) **Gestern der Anzug** stand ihm recht gut.
- (39a) Wußte ich nicht.
- (39b) Kennst du doch.

Letztere würden wir als randgrammatische Strukturen bezeichnen, die wahrscheinlich sprechökonomisch motiviert sind. Die meisten der zuvor aufgelisteten Strukturen allerdings wie (36a) und (37) sind zwar auffällig, aber noch zum Bereich der Kerngrammatik zu rechnen.

Sowohl formale Serialisierungsbeschränkungen als auch thematische Aspekte beeinflussen die Besetzung der Felder in unterschiedlichem Maße. Dabei entscheidet die Dringlichkeit der einzelnen verbalisierten Informationen häufig individuell, inwieweit die verschiedenen formalen Reihenfolgetendenzen überlagert bzw. ignoriert werden. Gerade in der gesprochenen Sprache kommt der Felderbesetzung als Mittel zur Gesprächsorganisation eine wichtige Rolle zu. Daneben wirken sich aber auch verarbeitungstechnische Beschränkungen auf die Stellung bzw. Besetzung aus. Womöglich überlagern sie in manchen Fällen gesprächsorganisierende Entscheidungen, besonders in Situationen mit eingeschränkter Konzentration und daher niedrigem Verarbeitungspotential. So zeigen die Kindersprachdaten, daß ein weiteres Mittel zur Artikulationsökonomisierung Schemata sind, Strukturen mit invarianten Teilen, in denen die variablen und damit wichtigen Elemente eher zum Schluß eingesetzt werden:

- | | |
|---|----------|
| (40a) Was macht die hier? | 1; 11,11 |
| (40b) Was macht die Papa? | 1; 11,14 |
| (40c) Was macht die beide? | 1; 11,23 |
| (40d) Was macht die Frau? | 2; 0,1 |
| (40e) Was macht die da alle die Zwerge? | 2; 2,26 |

Auf der anderen Seite wird unmittelbar zuvor Gehörtes oder Gesagtes an den Anfang einer neuen Äußerung gestellt, (41a -c).

- | | |
|-----------------------------------|---|
| (41a) Gelbe tu weg | 1; 9,28 (= Tu die gelbe Spielfigur weg) |
| (41b) Philipp, der hat drei Ecken | 1; 10,20 |
| (41c) Gurke A. Mund stecken | 1; 10,28 |

Sowohl Schemata als auch die Wiederholung gerade erwähnter Wörter oder Wortgruppen kann zu Auffälligkeiten in der Felderbesetzung führen. Diese Faktoren und vor allem ihr Zusammenspiel mit der Thema-Rhema-Gliederung sind allerdings für die Erwachsenen- sprache noch genauer zu untersuchen. Wie häufig kommt es zu Topikalisierung, wenn zuvor Gehörtes wiederholt wird und dann im Vorfeld steht (42)?

- | | |
|---|--|
| (42a) Ich mag aber keinen Salat. – Den Salat ißt Du! | |
| (42b) Deine ewige Meckerei geht mir allmählich ziemlich auf den Geist. – Auf den Geist geht mir was ganz anderes. | |

Herausstellungsstrukturen

Herausstellungsstrukturen (vgl. im Folgenden Altmann 1981) sind meist satzwertige Ausdrücke, jedoch keine vollständigen Sätze. Sie sind nicht in den zugeordneten Satz integriert und erfüllen dort keine syntaktische Funktion. Sie besetzen kein Stellungsfeld allein und befinden sich am linken oder rechten Rand eines Satzes (ibd., 46 f.). Herausstellungsstrukturen lassen sich untergliedern in die Typen Linksversetzung (43b), Freies Thema (43c), Vokativische NP nach links und rechts (43f), Rechtsversetzung (43d) und Nachtrag (43e).

- | | |
|---|--|
| (43a) Schröder ist ein recht angenehmer Mensch. Er ist sehr beliebt. | |
| (43b) – Der Schröder , den mochte ich schon immer. | |
| (43c) – Den Schröder ? Norddeutsche konnte ich noch nie leiden. | |
| (43d) – Den mochte ich schon immer, den Schröder . | |
| (43e) – Der Schröder ist arrogant – (und zwar) ziemlich. | |
| (43f) – Du Knalltüte , sag das nicht noch mal, du Knalltüte ! | |

Die für die verschiedenen Strukturtypen verantwortlichen funktionalen Aspekte lassen sich unterteilen in verarbeitungstechnisch bedingte, soziale, persönliche und inhaltliche Faktoren.

Die verarbeitungstechnisch bedingten Faktoren sind in der Literatur häufig überschätzt worden. Oft werden generell alle Nachträge als Fehler in der Planung erklärt (ibd., 39). Linksversetzungen entstehen, weil Sprecher zwar oft wissen, worüber sie reden wollen.

Sie wissen jedoch nicht, wie der nächste Satz gestaltet werden soll. Vor allem nicht, was Rhema des Satzes sein soll und in welche grammatische Form es zu bringen ist (Sandig in Altmann 1981, 194). Da Herausstellungsstrukturen zumeist als typisch für gesprochene Sprache, vor allem Umgangssprache, gewertet werden, liegt es nahe, sie als notwendige Mittel der Gesprächsorganisation zu verstehen. Sie bieten die Möglichkeit, falsche Annahmen bzw. Planungsfehler einer sprachlichen Äußerung verhältnismäßig unauffällig zu korrigieren (ibd., 73). In Altmanns Untersuchung hat sich gezeigt, daß im Gegensatz zu einer „bloßen Korrekturerscheinung“ zur Behebung sprachlicher Fehler die Herausstellungsstrukturen syntaktische Regelhaftigkeiten aufweisen und teilweise wiederholt auch in der Schriftsprache auftreten (ibd.). Trotzdem gibt es einige wenige Fälle von Planungsfehlern beim mündlichen Sprechen. Bei rechts- und linksversetzten Ausdrücken, die normalerweise mit dem korreferenten Element, also dem, das sich auf den gleichen Referenten bezieht, bezüglich Kasus, Numerus, Genus und Selektionsrestriktionen übereinstimmen, kann die Präposition fehlen. Dann kann es zu Unterschieden in der Kasusmarkierung zwischen herausgestellten und korreferenten Ausdrücken kommen.

- (44a) Das Zeitmaß, damit stoppt man die Zeit (Altmann 1981, 124).
- (44b) Der Kohl, mit dem hab ich's noch nie so gehabt.

Solche Beispiele führt Altmann auf Planungsfehler zurück.

Eine in Rechtsversetzung gebrauchte Floskel wie naja X (vgl. 45) zeigt an, daß ein Name, eine Bezeichnung nicht verfügbar ist. Es wird behelfsmäßig ein Pronomen benutzt, und das eigentliche Wort wird dann ausgesprochen, wenn es wieder greifbar ist (ibd., 96).

- (45a) Die hat mich gestern zweimal angerufen, naja die Sabine.
- (45b) Der hat mich letztens echt begeistert, naja der Fischer.

Bei dem Typ Freies Thema mit der Diskursfunktion Themenübernahme und Themenfortsetzung gibt es Fälle von Pausen, die auf eine längere Planungszeit zurückzuführen sind (ibd., 194). Insgesamt sind Fälle von syntaktischer oder diskursabhängiger Fehlplanung und daraus resultierende Herausstellungsstrukturen in den von Altmann untersuchten Korpora der Erwachsenensprache weniger häufig.

Soziale und persönliche Faktoren für die Bildung von Herausstellungsstrukturen sind dagegen öfter beteiligt, beispielsweise Kontaktaufnahme, das Erregen von Aufmerksamkeit, die Erleichterung des Hörerverständnisses durch Verdeutlichen einer Pronominalisierung, das Ausdrücken von Überraschung, Staunen, emotionaler Anteilnahme oder angestrengtem Nachdenken und die Kennzeichnung von weniger wichtiger Information. So kann die bloße Wiederholung einer Nominalphrase in Links- oder Rechtsversetzung zur Kontakt- aufnahme dienen, zur Intensivierung, Diskuseinleitung, also als Aufmerksamkeitssignal (ibd., 52):

- (46a) Ich, ich will damit nichts zu tun haben.
- (46b) Du da, du warst gestern auf der Party.
- (46c) Du warst gestern auf der Party, du da (ibd., 215).

Eine andere weit verbreitete Motivation für den Gebrauch rechtsversetzter Konstruktionen ist die Erleichterung des Hörerverständnisses. Wenn nämlich eine Pronominalisierung den

Hörer überfordern könnte, kann sie durch eine Rechtsversetzung, vor allem Floskeln wie ich meine aufgelöst werden (ibd., 95).

- (47a) Daß du sie magst, die Brigitte, steht wohl außer Zweifel (ibd., 54).
- (47b) Du kannst wohl nicht bestreiten, daß er mit Anzug seriöser wirkt, ich meine den Fischer.

Um Überraschung oder Bestätigung auszudrücken, kann das Freie Thema mit der Einleitungsfloskel ah ja, d- kombiniert werden (ibd., 89).

- (48) A: Na du wirst dich doch noch an den Markus erinnern, den wir auf Thera getroffen haben!
- B: Ah ja, der Markus. Der ist doch immer am Strand mit Schlipps und Samtjackett herumgelaufen (ibd., 89).

Bei deutlich emotionaler Auseinandersetzung oder angestrengtem Nachdenken über ein Thema werden Rechtsversetzung und Linksversetzung bei gleichem Satzglied in aufeinanderfolgenden Sätzen kombiniert.

- (49) Den Tag, den vergeß ich nicht, der war viel zu schön, der Tag (adapt. ibd., 129).

Die Kennzeichnung einer Thematik als weniger wichtig, als Abschweifung geschieht mit der Kombination von übrigens und Freiem Thema oder im Nachtrag (oder als Apposition), vgl. (50), aus einem Gesprächs über Arbeitsprobleme, bei dem sich der Sprecher langweilt und in einer Gesprächspause bemerkt:

- (50) Übrigens, die Israelis. Ich habe eben vorher am Rundfunk gehört, daß sie den Friedensvertrag nun doch nicht unterzeichnet haben (ibd., 90).

Überhaupt dient die Rechtsversetzung primär der Verdeutlichung von Pronominalisierungen. Im Gegensatz dazu wird die Linksversetzung hauptsächlich zur Thematisierung eingesetzt (ibd., 182).

Damit wende ich mich den thematischen Faktoren für die Bildung von Herausstellungsstrukturen zu. Die Thema-Rhema-Struktur, also die Strukturierung nach bekannter und unbekannter Information, beeinflußt nicht nur die Anordnung der Einheiten in den Stellungsfeldern und ermöglicht damit die Verbindung zur Gesprächssituation und Kotext. Verschiedene Diskursfunktionen bestimmen auch die Bildung von Herausstellungsstrukturen, also z. B. Themenwiederaufnahme, Themenfortsetzung, Themenwechsel u.s.w. So verwenden wir zur Themeneinführung die rechtsversetzten Ausdrücke, da wir gerade von X reden, um von X zu sprechen. Zur Themenfortführung können korreferente Ausdrücke beim Freien Thema dienen wie in (51a), die auch weit über Pronominalisierungen hinausgehen, (51b).

- (51a) A: Wie geht es Hans denn beruflich?
B: Beruflich? Ich glaube, da geht es ihm wirklich gut (adapt. ibd., 264).
- (51b) Unverkrampft, der Sache, um die es geht, angemessen – dieses Urteil, das man in roter Tinte unter einen soliden Aufsatz finden könnte, sei hier in Druckerschwärze dem Lehrplan zuerkannt (ibd., 110).

Floskeln im Freien Thema wie was X betrifft, um von X zu sprechen, im Hinblick auf X, da, da wir gerade von X reden, a propos X bzw. ah ja, der X bewirken Themenreihung, Themenwechsel und Themenübernahme (ibd., 83 ff.). Dazu haben wir hier ein paar Beispiele aus einem Gespräch über die Schulbildung in Niedersachsen (52 a-d).

- (52a) Was Bayern anbetrifft, so sind wir hier besser dran.
- (52b) Um von Bayern zu sprechen, so sind wir hier besser dran.
- (52c) Im Hinblick auf Bayern, da sind wir besser dran.
- (52d) Übrigens Bayern, da sind wir wohl besser dran.

Auch mehrere Freie Themen sind möglich. Dabei sollte ein Element nominativisch sein (ibd., 134).

- (53) Glaubst du, daß sich der Fischer als Außenminister eignet?
– Der Fischer? Als Außenminister? Der wird ja wohl noch sein blaues Wunder erleben.

Generell ist die Themenübernahme neben der Themenfortführung (und dem assoziativen Exkurs) die typische Diskursfunktion des Freien Themas (ibd., 250). Im Gegensatz dazu dient der Nachtrag der Spezifizierung.

- (54a) Ein alter Mann steckte den Kopf heraus, der Onkel von Frau Zingli (nach ibd., 307).
- (54b) Ein Thema ist aber noch nicht vom Tisch, die Benzinpreiserhöhung.

Für thematische Ausdrücke eignen sich also hauptsächlich Linksversetzung, Rechtsversetzung und Freies Thema, hingegen für rhematische Ausdrücke Nachtrag neben Extrapolation (ibd., 343), das ist ein Satz hinter dem klammerschließenden Element. Die Herausstellungsstrukturen sind also im Gegensatz zu den Stellungsfeldern eng mit der thematischen Organisation eines Diskurses verbunden. Sie sind daher äußerst funktionssensibel.

Da in der frühen Kindersprache eine komplexe Thema-Rhema-Gliederung wegen der beschränkten sprachlichen und prozeduralen Fähigkeiten noch nicht möglich ist, sind hier wenig parallele Beispiele zu finden. Allerdings resultieren Sätze wie (55 a-d) auf einer Anordnung nach themenrelevanten Gesichtspunkten.

- | | |
|--|--------------------------|
| (55a) Sabine Schwester Evi | 1; 10,30 |
| (55b) nein kann man essen | 1; 8,11 |
| (55c) Buch will Puppe geben | 1; 10,20 (Subjekt fehlt) |
| (55d) Tiger, runterfallen Tiger Laster | 1; 10,27 |

Das erste Wort betrifft jeweils das Wichtige bzw. das Thema, über das das Kind eine Aussage machen möchte. Dann wird weitere Information geliefert, ohne daß auf zielsprachliche Gesetzmäßigkeiten bei dem Bau des Satzes Rücksicht genommen wird. Beispiele wie (56) entstehen, wenn Information nachgeschoben wird, nachdem der Satz fertig konstruiert ist.

- | | |
|--|--------|
| (56a) Das kann ich nich, Zaun dranmachen | 2; 1,3 |
| (56b) Nich haben soll, die darf nich das haben, Auto | 2; 1,2 |

In diesen Fällen ist die allgemeine, vorläufige Formulierung mit dem Pronomen das sicherlich emotionell begründbar. Es handelt sich wie in den Beispielen (45) und (54) um nachträgliche Spezifizierung. Verarbeitungstechnische und klärende Prozesse wirken hier offenbar zusammen.

Abschließend ist festzuhalten, daß die verschiedenen Gesichtspunkte in unterschiedlich starkem Maße auf die einzelnen Strukturformen einwirken und teilweise von formalen Serialisierungsbeschränkungen überlagert werden. Die unvollständigen Sätze werden als untypisch für das Schriftdeutsche betrachtet, sind jedoch in Gebrauchstexten und mündlicher Sprache sehr weit verbreitet. Für sie gelten stark sprachökonomische, individuell-situations-abhängige Einflüsse. Ein Vergleich mit den Kindersprachdaten zeigt, daß sehr wahrscheinlich aus Haushaltsgründen primär notwendige Information verbalisiert wird. Was aus der Situation klar hervorgeht und was daher weniger wichtig ist, wird eingespart.

Für einen weiteren Randbereich, nämlich die nicht-typischen Fragen, Aussagen und Ausrufe etc. wirken Sprecherintention zusammen mit verschiedenen reihenfolgebestimmenden formalen und intonatorischen Faktoren auf die Wahl der Verbstellung ein. Inwiefern Parallelbildungen und Schemata hier wie in der Kindersprache die zu produzierenden Äußerungen beeinflussen und standardsprachliche Stellungsregularitäten überlagern, muß noch untersucht werden.

Die Felderbesetzung bzw. -nichtbesetzung wird mit über die Themen-Rhema-Gliederung entschieden. Aber auch hier fließen ökonomisierende Maßnahmen mit ein.

Die thematische Gliederung spielt für die Herausstellungsstrukturen eine entscheidende Rolle. Zudem entstehen sie aber auch durch Planungsfehler. Sie bilden Signale persönlichkeitssozialer Information wie Kontaktaufnahme oder Erregen der Aufmerksamkeit.

Schlußgedanken

Für die verschiedenen Strukturierungsaspekte existieren stark unterschiedliche funktionale Beweggründe. Es ist zu vermuten, daß verarbeitungstechnisch bedingte Einflüsse zur Minimierung des Artikulationsaufwandes in unterschiedlichem Maße mit funktionalen Faktoren interagieren und daß die verschiedenen Strukturformen unterschiedlich stark von nichtsprachlichen, also einerseits prozeduralen und andererseits funktionalen Einflüssen, betroffen sind. Komplexe Korrelationen von Form-Funktionszusammenhängen ergeben verschiedene Schattierungen an typischen und weniger typischen Konstruktionen, so daß fließende Übergänge von 'korrekten' zu 'abweichenden' Strukturen besser verständlich werden.

Genau hier zeigt es sich, wie wichtig die Integration linguistischer und psycholinguistischer Betrachtungsweisen ist. Immer wieder werden Forderungen nach verbesserten grammatischen Modellen laut, die synchrone Variation und Sprachwandel erklären können und auch den Zonen des Übergangs bis hin zu den sogenannten Ausnahmen gerecht werden. Ein umfassendes Grammatikmodell, so Zifonun et al (1997, 410), bedarf einer Theorie der Verbalisierung, die zwischen dem, was gesagt werden soll, und dem, was aktuell gesagt

wird, vermittelt. Sie können aber auch nur einige wenige Phänomene analysieren als Vorarbeiten für eine solche Theorie. Linguistische Fragestellungen zur Struktur, zur Grammatik der deutschen Sprache und wie hier der Sätze – und zwar aller Sätze – lassen sich nicht rein linguistisch lösen. Was wir brauchen ist die Integration und Verbesserung der psycholinguistischen Methodik. Dazu bieten sich Ansätze an, die auf netzwerkartiger Informationsverarbeitung basieren (z. B. Elman et al. 1996, Lamb 1999, zur Arbeitsweise vgl. Elsen 1999a, b). Wenn verschiedene Aspekte von Spracherwerb und -verarbeitung mit neurokognitiv ausgerichteten Computermodellen simuliert werden, kommt es u.a. zu Schemabildung, graduellen Übergängen, typischen und peripheren Beispielen und Strukturen. Es ist zu hoffen, daß in Zukunft systematische und umfassende Simulationen möglich sein werden, um rein sprachliche und funktionale von verarbeitungstechnisch bedingten Faktoren zu trennen (Elsen 1999b, c, im Druck) und so die Systematizität von Randphänomenen einer Sprache präziser zu beschreiben. Solch ein Ansatz ist nicht nur mit den Konzepten der Natürlichkeit, der Sprachökonomie, der invisible hand-Erklärungen und der Grammatikalisierung vereinbar (Elsen 1999c, im Druck), sondern auch prinzipiell mit formalen Strukturbeschreibungen, wie wir sie aus dem Strukturalismus und der Generativen Grammatik kennen.

Erst in einem wesentlich weiter gefaßten diskurslinguistisch und verarbeitungstechnisch definierten Rahmen können Strukturtypen, die den Kernbereich der deutschen Grammatik sprengen, systematisch erfaßt werden.

Literatur

- Altmann, H. (1981): Formen der ‘Herausstellung’ im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. Tübingen: Niemeyer.
- Altmann, H. (1987): „Zur Problematik der Konstitution von Satzmodus als Formtypen.“ Meibauer, J. (Hg.). Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik. Tübingen: Niemeyer.
- Bußmann, H. 2 (1990): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Kröner.
- DUDEN. 6 (1998): Die Grammatik. Mannheim et al.: Meyers Lexikonverlag.
- Elman, J. L., Bates, E. A., Johnson, M. H., Karmiloff-Smith, A., Parisi, D. & Plunkett, K. (1996). Rethinking Innateness. A Connectionist Perspective on Development. Cambridge, MA/London: MIT.
- Elsen, H. (1991): Erstspracherwerb. Der Erwerb des deutschen Lautsystems. Wiesbaden: DUV.
- Elsen, H. (1995): „Strukturbildung im Rahmen des Grammatikalisierungskonzepts.“ Sprache und Sprachen, 29-34.
- Elsen, H. (1999a): „Auswirkungen des Lautsystems auf den Erwerb des Lexikons – Eine funktionalistisch-kognitive Perspektive.“ Meibauer, J. & Rothweiler, M. (Hg.). Das Lexikon im Spracherwerb. Francke (UTB). 88-105.
- Elsen, H. (1999b): Ansätze zu einer funktionalistisch-kognitiven Grammatik. Konsequenzen aus Regularitäten des Erstspracherwerbs. Tübingen: Niemeyer.
- Elsen, H. (1999c): Warum will das nicht geging? Sprachveränderungsregularitäten am Beispiel des Erstspracherwerbs – ein funktionalistisch-kognitiver Ansatz. Vortrag, 21. Jahrestagung der DGfS, Konstanz, Februar 1999.
- Elsen, H. (im Druck). Acquisition & Change – Principles, concepts, explanations. R. Rapp et al. (Hg.). Proceedings of the 34th Colloquium of Linguistics. Peter Lang Verlag.
- Engel, 2(1991): Deutsche Grammatik. Heidelberg: Julius Groos.

- Fries, N. (1987): „Zu einer Randgrammatik des Deutschen.“ Meibauer, J. (Hg.). Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik. Tübingen: Niemeyer.
- Jacobs, J. (1988): „Fokus-Hintergrund-Gliederung und Grammatik.“ Altmann, H. (Hg.). Intonationsforschungen. Tübingen: Niemeyer.
- Klein, W. (1985): „Ellipse, Fokusgliederung und thematischer Stand.“ Meyer-Hermann, R. & Rieser, H. (Hg.). Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke I. Tübingen: Niemeyer.
- Lamb, S. (1999): Pathways of the Brain: The Neurocognitive Basis of Language. Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins.
- Meibauer, J. (1987): Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik. Tübingen: Niemeyer.
- Schröder, P. (1984): Wortstellung in der deutschen Standardsprache. Versuch einer empirischen Analyse zu topologischen Aspekten von Texten gesprochener Sprache. Mannheim. (Dissertation Universität Freiburg i. Br.).
- Zifonun, G., Hoffmann, L. & Strecker, B. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde. Berlin / New York: de Gruyter.